

Haus
 in der Stadt, Rehgasse Nr. 239-12
 freier Hand zu verkaufen
 es hierüber in der Ga-
 rüberberger & Parfümerie-
 Handlung der
 Witwe & Sohn.

(275-33)
 Rehgasse Nr. 24 ist vom
 Quartier mit 2 Zim-
 mern und Holzlage zu ver-

beadó.
 -utezában 2-ik sz.
 zban egy kényvel-
 ás vagy pedig az
 z f. évi Május 1-től
 landó. — Bövebbet
 eider H. könyvke-
 tésben, fötér, Acker-
 te házban.

vermiethen.
 Kaufe Nr. 2 in der Mit-
 telt ist eine bequeme Woh-
 nung auch das ganze Haus
 Mai 1. Z. an zu ver-
 mieten. Näheres in S. Gold-
 Buchhandlung, Haupt-
 Alfermann'schen Hause.

Sine Gubernante,
 in dem in der Ferdinands-
 gasse Nr. 2 befindlichen Hause, ist eine
 Wohnung von 4 bis 5 Zimmern
 mit Küche, Speise-, Stalle-, Boden,
 Kellern, unterirdischen Wasser-
 leitung, in einem Hause auf dem Lande
 in einem Garten täglich zu ver-
 mieten. Näheres bei
 L. Rosenthal in S. Goldschmied-
 gasse.

April 1862.

	Geld	Waar
40 a.	38.75	39.-
20 a.	22.75	23.00
10 a.	25.00	25.50
10 a.	17.00	17.25
100 a. holl.	---	---
100 a. südd.	112.25	112.35
100 Thl.	---	---
100 a. südd.	112.30	112.50
100 M. B.	99.70	99.90
100 L. T.	---	---
100 L. St.	133.10	133.30
100 S. 41.	---	---
100 Francs	52.50	52.60
100 wall. P.	---	---
100 t. P.	---	---
100 a. holl.	18.30	18.34
100 a. südd.	6.25	6.27
100 Thl.	6.24	6.25
100 a. südd.	10.57	10.58
100 M. B.	18.45	18.60
100 L. T.	10.85	10.87
100 L. St.	11.20	11.20
100 S. 41.	11.20	11.20
100 Francs	1.99	1.99
100 wall. P.	1.99	1.99
100 t. P.	1.99	1.99
100 a. holl.	132.00	132.25

Winkler'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise.
 für Arad:
 Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
 Vierteljährig 3 fl.
 Mit täglicher Postverendung:
 Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
 Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
 Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditiions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldschmied's Buchhandlung.
 Einsendungen für das „Journal Arad“ und
 dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 106. Freitag den 18. April 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

Journal-Stimmen.

Arad, 17. April. Der Wiener Correspondent des „Zürner“ tritt den vielfach ventilirten Gerüchten über die Einberufung des ung. Reichstages und die Veränderung der Stellung der Parteien entgegen, und sucht dieselben auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Wir entnehmen aus demselben interessanten — weil officiösen — Auslassungen im Wesentlichen das Folgende:
 Die ungarische Nation — so beginnt der Correspondent seine Mittheilungen — wünscht einen Landtag, und die heimische Presse gibt diesem Wunsch bald leiser, bald lebhafter Ausdruck. Die g. Redaction des „Zürner“ interpellirte mich, was ich wohl über die Stichhaltigkeit jener Gerüchte weiß, nach welchen die demnächstige Einberufung des Reichstages keinem Zweifel unterliege, und es in entscheidenden Kreisen nur noch Gegenstand der Frage sei, ob die Mitglieder des vorjährigen Reichstages einzuberufen oder Neuwahlen anzuordnen wären. Ich bemühte mich über diese Angelegenheit in's Klare zu kommen, und will den Gedankenfluß, welchem ich in hiesigen ebenso patriotischen, als in die Geheimnisse der Verhältnisse eingeweihten Kreisen begegnete, in folgenden Zeilen möglichst treu wiedergeben:
 Der Reichstag ist nicht Zweck sondern Mittel zur Herstellung der inneren Ruhe, zur Befestigung und Sicherung der Rechte des Thrones und der Nation.
 Zur Erreichung dieses heiligen Zieles ist aber nothwendig:
 daß der Monarch und die Nation mit erneuertem gegenseitigem Vertrauen die große Arbeit beginnen;
 daß die Nationalversammlung jene Kaltblütigkeit mitbringe, welche den Verhältnissen, den lebenden Interessen, den bestehenden, unlängbaren und nicht zu ignorirenden Factoren Rechnung trägt und sich nicht in trügerische Luftgebilde der Phantasie verliert;
 daß die Verhältnisse dem Werke der Einigung günstig seien, und darf es weder oben noch unten solche geben, die es in ihrem Interesse finden, die Meinungsverschiedenheit bis zur Entzweiung zu verbittern und die Entzweiung bis zur Verfeindung zu schärfen.
 Ein Reichstag, welcher diesen drei Bedingungen nicht genügt, kann nicht zum Ziele führen, und muß uns noch weiter davon zurückzuführen, als wir gegenwärtig sind.
 Zur ersten Bedingung ist es nothwendig, daß sich die Regierung überzeuge, eine Regeneration der Monarchie sei bloß durch die Kraft und den Geist Ungarns möglich, welche sich zwar nicht in den Ziffern der Verzehrungssteuer, sondern in allen verhängnisvollen Zeitepochen manifestirten, und trotz tausendfältiger Aufreizungen ungeschwächt und ungeboren aufrecht stehen, als die mächtigsten Grundpfeiler der Monarchie.
 Ferner ist es nothwendig für die Nation, zu erkennen, daß das Wort des Dichters „In der großen Welt ist außer diesem für dich kein Platz“ vollkommen auf jene Verbindung passe, in welcher Ungarn zu den übrigen Theilen der Monarchie steht, daß der Lebensbaum unserer Nation bloß in dem Boden der Monarchie blühen und sich ausbreiten könne, und daß schließlich der Zwist zwischen dem ungarischen und deutschen Element weder politischer noch historischer Natur, sondern bloß eine Ausgeburt der Bureaucratie sei, und daß somit jeder, der dieses Zerwürfniß nähere, bloß den Interessen dieser Bureaucratie, nicht aber der allgemeinen Freiheit diene.

In Hinsicht der zweiten Bedingung ist die herrschende Ansicht, daß die Nation Gelegenheit geben möge, die „Revision“ bei dem Namensverzeichnis der 1862er Deputirten anzufangen. Es wird dies im Interesse der Einigung für nothwendig gehalten, damit nicht die Majorität des Abgeordnetenhauses die Erinnerung an die Bitterkeit der vorjährigen Verhandlungen mitbringe. Das Gerücht, die Regierung habe es für eine offene Frage, ob sie die vorjährigen Deputirten einberufen oder Neuwahlen anordnen solle, ist vollkommen grundlos. Ich kann es mit Bestimmtheit behaupten, daß man sowohl im Interesse der Würde der Krone, als zur Befriedigung der Ansprüchen der Nation die Anordnung von Neuwahlen für unerlässlich hält.

Hinsichtlich der dritten Bedingung kann ich eher nur etwas „hauhen“ als sagen. Es ist dringend geboten, daß alle, woher immer kommenden feindseligen Bestrebungen, welche bisher jede Vereinigung unmöglich machten, sich an jenen Schwierigkeiten, denen sie bisher begegneten, abstampfen und brechen, sowie ihr Unermögen eingestehend, ihre schädlichen Bemühungen einstellen mögen. Alle Ueberanstrengungen müssen ein Ende nehmen, mögen sie nun aus guter oder schlechter Gesinnung herkommen, weil sowohl diese als jene das Vaterland und die Monarchie verderben.

Solange also die Lage der Situation diesen drei Bedingungen nicht entspricht, wäre der Reichstag unüberwiegend, die innere Ruhe herzustellen, die Freiheit der Nation und die Rechte des Landes zu sichern, und könnte diese Einberufung bloß im Interesse jener beiden extremen Parteien liegen, welche — wie es bei Extremitäten stets der Fall zu sein pflegt — mit gleichen Mitteln die verschiedenartigsten Zwecke verfolgen.

Die Patrioten werden aber diesen beiden Parteien nicht in die Hände arbeiten, und dem Dolch auszuweichen wissen, welchen diese ihnen vielleicht lächelnden Angesichts

zuschleudern, sie werden den aufrichtigen, guten Willen von der falschen Schmeichelei zu unterscheiden wissen.
 Borerst ist es also am besten, sich in Geduld zu fassen. Jedem kommt seine Zeit, die unsere wird gewiß auch kommen, früher vielleicht als wir es jetzt noch zu hoffen wagen; sollte sie auch säumen, wir müssen sie dennoch erwarten und können dies mit um so größerer Ruhe thun, als später ihre Gaben reicher und glänzender ausfallen werden und müssen.

© Kronstadt, 13. April. (Deputirter Hr. A. Paffel. — Fadelzugsverbot. — Neuerdings Viehseuche. — Begünstigungsjahr. — Theater und ung. Oper.) — Gestern traf der durch sein gegen die Beschlüsse der Nationaluniversität abgegebene Separatvotum oft genannte Kronstädter Deputirte, Herr A. Paffel, aus Hermannstadt hier ein. Alsbald hatten sich nahe an 400 junge Leute der achtbarsten Bürgerfamilien dahin geeinigt, dem durch sein liberales Wirken bei der sächs. Nationaluniversität so populär gewordenen Deputirten, durch einen glänzenden Fadelzug den Ausdruck der für ihn gehegten Sympathien zu geben. — Doch bevor selber noch zur Ausführung gebracht werden konnte, traf das voraussichtlich gewesene Veto der Behörde ein, welches den Fadelzug nicht als solchen, sondern als eine Demonstration betrachten zu müssen glaubte. Mit anerkennenswerthem Takte fügte man sich dem höheren Willen, in der Ueberzeugung, daß schon die Absicht wie das Verbot hinreichende Beweise bieten, daß die Beschlüsse der Hermannstädter Majorität nicht jene des sächsischen Volkes sind.
 So eben ist die Nachricht eingetroffen, daß in 6 Dörfern des Jassyer Districtes in der Moldau neuerdings die Viehseuche sei. — Die erst vor Kurzem auf 5 Tage ermäßigte Kontumazdauer wurde in Folge dessen wieder auf 20 Tage erhöht.
 Das Begünstigungsjahr für die siebenbürgischen politischen und Gerichtsbeamten ist abermals verlängert worden, — übrigens bringen die hiesigen Landeszeitungen fast täglich lange Listen von wieder zur Dienstleistung eingetheilten disponiblen Beamten, wodurch deren große Zahl ziemlich gelichtet sein dürfte.

Mit der gestrigen Vorstellung wurde die Wintersaison unseres städtischen Theaters unter der Direction des Herrn Hama geschlossen, und die Gesellschaft geht für die Sommerferien nach Hermannstadt. Sicherem Vernehmen nach wird die gegenwärtig in Klausenburg befindliche ungar. Operngesellschaft einen Cyclus von Vorstellungen auf hiesiger Bühne eröffnen.

Ueber die Bedeutung der Reise Victor Emanuels

nach Neapel und die letzte Erklärung Lord Palmerston's im Unterhause über die römische Frage gehen dem „Wanderer“ einige, wie er behauptet, aus guter Quelle stammende Andeutungen, welche die Situation, soweit sie den augenblicklichen Stand der Beziehungen zwischen den Höfen von Paris, Turin und London betrifft, ziemlich genau charakterisiren dürften.

Vor kaum noch drei Wochen, so lauten die Mittheilungen des „Wanderer“, hatte man in Turin Angesichts des auf dem neapolitanischen Festlande wieder auflebenden Brigantenwesens den Entschluß gefaßt, den Kronprinzen Humbert, von Garibaldi begleitet, nach Neapel zu senden. Gegen dieses Vorhaben kam jedoch um des letzteren Willen ein energisches Veto aus Paris, welches dem Premier Ratazzi sehr ungelogen zu kommen schien, indem bald darauf von Seite des Turiner Cabinets in Paris das Ansuchen erneuert wurde, gegen den ferneren Aufenthalt des Königs Franz II. in Rom wirksamere Schritte zu machen, wenn man die Entsendung Garibaldi's nach Neapel, welche den Zweck haben sollte, die bourbonischen Einflüsse dort zu paralysiren, vermeiden wissen wollte. Hierauf wurde französischer Seits auf die Fruchtlosigkeit der zu diesem Zwecke von Hrn. v. Lavalette bereits früher nicht gescheuten Bemühungen, und auf die sichere Vergeblichkeit allfälliger wiederholter Schritte in dieser Richtung hingewiesen. Dagegen erbot sich das Tuilerien-Cabinet auf indirecte Weise dem bourbonischen Hof zum Aufgeben seines Aufenthaltes in Rom zu veranlassen, oder zum Mindesten die schädlichen Einflüsse desselben für die Turiner Pacificationsbestrebungen zu beseitigen, indem es nicht nur die Handhabung einer strengeren und schärferen Polizei, in den an Neapel grenzenden römischen Districten, verfügen wollte, sondern durch die Besetzung der neapolitanischen Grenzprovinzen Seitens französischer Truppen für eine gründliche Ausrottung des Brigantenwesens selbst Sorge tragen wollte. Durch die gänzliche Abschneidung jedweder Communication zwischen der bewaffneten Reaction in Neapel und in ihrem Hauptquartier in Rom hoffe man in Paris am Leichtesten die Entfernung Franz II. aus Rom zu bewirken.

Diese Anträge Frankreichs haben aber in Turin, selbst bei dem den Tuilerien sonst so ergebenen Ratazzi nicht verfangen, und er entschloß sich, lieber das Project, Garibaldi nach Neapel zu schicken, vorläufig aufzugeben, als die Pacification Südtaliens französischen Majoritäten zu überlassen. Da aber dennoch etwas geschehen mußte, so wurde beschloffen, den König Victor Emanuel selbst zur Reise nach Neapel zu veranlassen. Von den diesem letzten Beschlusse vorausgegangenen Verhandlungen zwischen Turin

und Paris hat man aber in London Wind bekommen und ist dort seitdem wieder mehr denn je gegen den treuen Allirten diesseits des Canals mißtraulich geworden. Dieses Mißtrauen hat nun in den letzten Erklärungen Lord Palmerston's über das französische Verhalten in so eigenthümlicher Weise respectirte Nichtinterventionsprinzip in Rom einen ziemlich scharfen Ausdruck gefunden, und sollen überdies die Beziehungen zwischen London und Paris seitdem auffallend kühl geworden sein. Auch wurde Sir James Hudson in Turin, noch bevor das gesammte diplomatische Corps die Einladung erhielt, den König Victor Emanuel nach Neapel zu begleiten, angewiesen, dem Könige überall hin zu folgen, und dies um so gewissenhafter, als Hr. Benedetti schon früher gleiche Instructions aus Paris erhalten hatte.

Wie man uns aber versichert, dürfte das Turiner Cabinet schließlich kaum ausweichen, und England nicht verhindern können, daß endlich doch eine französische Occupation zum mindesten eines Theiles von Neapel erfolgen dürfte. Es genügt, als positiv erachten zu können, daß man in Paris darauf mit vollen Segeln losfuert und das Ziel zu erreichen auch überzeugt ist. Durch letzteres erhalten auch die fortwährenden Verstärkungen, welche für das Occupationscorps in Rom seit Kurzem aus Frankreich theils bereits eingelangt, theils noch bestimmt sind, ihre genügende Aufklärung.

Die Debatten über Italien

in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 11. d. M. geben der „Times“ zu folgenden Bemerkungen die Veranlassung:

Wenn es außerhalb des Kreises der ultramontanen Partei einen Engländer gibt, der geneigt ist, gegen die Regierung des Königs Victor Emanuel Partei zu ergreifen, so muß er die Ueberzeugung gewonnen haben, daß im britischen Hause der Gemeinen nur Wenige seine Ansicht theilen, und wenn es einen wohlmeinenden Mann gibt, der, obgleich im Allgemeinen ein Freund der Freiheit und der constitutionellen Regierung, doch glaubt, daß der italienische König und seine Minister einem Volke freie Staatsverrichtungen aufzuzwingen haben, welches von demselben nichts wissen will und sie nicht versteht, so wird er Grund haben, von seiner Meinung zurückzukommen, wenn er die Angriffe auf die neue Ordnung der Dinge und ihre Zurückweisung liest. Sir G. Bowyer sagte Alles, was seine Partei seit Anfang dieser Wirren gesagt hat. Mit etwas größerer Geschicklichkeit, als Lord Normanby, benutzte er die Nachrichten, welche die Royalisten ihren Freunden im britischen und französischen Parlament liefern. Die Grausamkeit, Tyrannei und fanatische Natur der „Piemontesen“ wurden mit jenen grellen Farben gemalt, von welchen sich die Ultramontanen Wirkung zu versprechen scheinen. Leider schadet dem Erfolge dieses Schmäh-Styles der Umstand, daß er das Gepräge der Parteilichkeit und Leichtgläubigkeit trägt. Wir können einen Redner nicht geduldig anhören, der uns zumuthet, zu glauben, ein König, welcher sich streng innerhalb der Grenzen einer Verfassung hält, ein Parlament, welches mit ausgezeichnetem Talent debattirt, ein Heer, welches ehrenvoll an der Seite der beiden Westmächte gekämpft hat, und ein Volk, welches anerkannt zu den begabtesten der Welt gehört, seien lauter Lügner, Verräther, Räuber und Mörder, von keinem anderen Wunsche befeelt, als alles, was erhaben und heilig ist, in den Staub zu zerren. Ein Bischof mehr Mäßigung und ein Bischof mehr Vorsicht in der Aufnahme seltsamer Geschichten würden der reactionären Sache bei einer englischen Zuhörerschaft gar nichts schaden. Der Ex-König von Neapel hat Banden der gewissenlosesten und wildesten Morddeurs, die sich in Europa austreiben lassen, gegen Südtalilien losgelassen. Kein Tartaren- oder Mahratten-Hauptling war je für das Land, über welches er dahin fuhr, fürchtbarer, als eine Bande dieser Schurken für das Dorf ist, in welches sie im Namen der väterlichen Regierung und wahrer Religion einen Einfall machten. Die Räuber welche sich auf päpstlichem Gebiete versammeln, um in die neapolitanischen Provinzen einzufallen, sind lauter Söldlinge, beinahe lauter Ausländer, und ohne Ausnahme auf Raub und Plünderung bedacht. Jene loyalen Unterthanen, welche Sir G. Bowyer so darstellt, als erhoben sie sich zur Vertheidigung von König und Vaterland gegen die Tyrannei von Fremden, jene Aufständischen, in denen wir die Blüthe des neapolitanischen Volkes erblicken sollen, sind ohne Zweifel die haßenswürdigsten, gemeinsten und käuflichsten aller Gurgelabschneider. Kein Grundbesitzer hatte sich ihnen angeschlossen. Nirgendwo hatten sie sich behauptet oder versucht, sich festzusetzen. Obgleich manche von ihnen Soldaten in dem alten bourbonischen Heere gewesen waren, so war doch, wie Herr Layard sagt, von keinem früher unter dem Könige dienenden neapolitanischen Officier erwiesen worden, daß er sich diesen Leuten angeschlossen hatte. Auch ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß sich ihnen keiner, der auch nur einen Funken von Ehre und Gewissen im Leibe hat, angeschlossen wird. Wenn man einen Einblick in den wahren Character dieser Räuber haben will, so braucht man nur den vor ein paar Tagen geschriebenen Brief unseres Consuls in Neapel zu lesen. Herr Bonham erzählt die Gefangennehmung von 14 Keilruden durch eine solche Räuberbande. Es ward ihnen ihr Geld, ja selbst ihre Kleider abgenommen, und die einzige zu der Gesellschaft gehörige Dame ward ihrer Ohrringe beraubt. Einen der Reisenden, einen ehemaligen Sergeanten erschloß man, Ein anderer, ein Poлицей, ward gebunden, auf einen Haufen von Reisigbüscheln geworfen und verbrannt. Noch später verbrannte dieselbe

Bande einen Priester lebendig. Das sind keine Erdichtungen, sondern Dinge, die ein englischer Gentleman mit eigenen Augen gesehen hat. Herr Bonham erzählt ferner und führt den General della Marmora als seinen Gewährsmann an, daß die Räuber die Soldaten des italienischen Heeres, welche ihnen in die Hände fielen, ermordeten und verstümmelten. 19 Mann, die sich verirrt hatten, wurden kürzlich auf diese Art von einer Royalisten-Bande getödtet. Ohne Zweifel üben die Truppen Vergeltung und erschließen die Räuber ohne viel Federlesens. Aber man wird in England wenig Menschen finden, die geneigt wären, ein strenges Urtheil über Leute zu fällen, die so verlegt und gereizt worden sind, wie das Heer Victor Emanuel's."

Eine Scene aus dem Seegefecht in der Hampton-Rhede.

Unsere Leser werden sich aus der Beschreibung, die wir seiner Zeit von dem Gefechte zwischen den beiden Panzerschiffen „Monitor“ und „Merrimac“ in der Hamptoner Rhede gaben, erinnern, daß letzterer, bevor der kleine „Monitor“ erschien und ihm die seitdem so berühmte geworden tüchtige Lektion gab, unter den in der Rhede liegenden Schiffen der Union die furchtbarsten Verheerungen anrichtete. Man liest nun in einem amerikanischen Blatte aus der Feder eines Arztes, der sich am Bord eines der vom „Merrimac“ angegriffenen Schiffe, der Fregatte „Congress“ befand, folgende Schilderung dieser blutigen Episode:

„Da kommt endlich der „Merrimac“ sagte einer unserer Officiere, der eilends in mein Kajütenzimmer trat. Ich las mit vielem Interesse eine eben erhaltene Zeitung und antwortete: „Stören Sie mich nicht, ich bin beschäftigt.“ „Es ist kein Scherz, sagte der Officier, das Schiff kommt auf uns los.“ Damit nahm er Degen und Revolver, und eilte auf das Deck; ich folgte. Ganz richtig, die sonderbar aussehende Masse dampfte langsam den Fluß herab; aber sie wandte sich und schien als hätte sie nur eine Versuchsfahrt gemacht, umkehren zu wollen, und schon hielten wir's für einen falschen Alarm. Aber bald ging der „Merrimac“ wieder vorwärts, und fing an, sich uns, dem „Congress“, langsam zu nähern. Wir machten uns zum Kampfe fertig, und sobald der „Merrimac“ in Schußweite kam, eröffneten wir unser Feuer. Ebenso gut hätten wir einen schwimmenden Eisberg beschießen können; die Kugeln prallten an seinem Eisenpanzer ab, wie Hagelkörner an einem Bleidach. Allmählich kam er heran, fuhr an uns vorbei und gab sein Feuer ab, und zwar mit furchtbarer Wirkung. Dann dampfte er gerade auf den „Cumberland“ los, wandte sich um, rannte in denselben unmittelbar hinter dem Bug und riß ein ungeheures Loch in dessen Rippen, während er zugleich sein Geschöß in das zertrümmerte Schiff schleuderte. Er wich zurück und wiederholte seinen schrecklichen Anprall. Das Schicksal des „Cumberland“ war besiegelt. Er schoß brav und gab wiederholte Breitseiten, aber ebenso erfolglos wie es unsere eigenen Schiffe waren. Die unglückliche Fregatte neigte sich um und sank mit ihren meisten Verwundeten in den Grund, während nur die unverletzt gebliebenen und leicht verwundeten Officiere und Matrosen sich in den Booten retteten, oder auch an's Ufer schwammen.“

„Mit dem „Cumberland“ fertig, kehrte das See-

ungeheuer zu uns zurück, und eröffnete ein furchtbares Feuer auf unser Backbord. Seine erste Bombe barst auf unserem Deck, und tödtete die ganze Bedienung der Kanone Nr. 7. Bombe auf Bombe, auch manchmal zwei auf einmal, sprangen unter uns. Das Schiff sah bald aus wie ein Schlachthaus. Der Chirurg begann seine Arbeit und versuchte eine Amputation; ein großes Holzstück fiel ihm auf die Brust und tödtete ihn augenblicklich. Vom Operiren war keine Rede mehr. Die Verwundeten, gräßlich zerlegt, lagen zuhauf. Die kleinste Wunde, die ich wahrte, war eine abgeschossene Hand; manchem Leib war der Kopf, eine Schulter, ganze Beine und Arme weggerissen. Bald stand das Schiff in Flammen, die Bomben hatten an mehreren Stellen gezündet. Fast alle unsere Kanonen waren demontirt, das Ladungsgeräthe zertrümmert, die Pulverjungen alle todgeschossen. Das Innere des Schiffes glich einem verwüsteten und ausgebrannten Haus. Alles in Trümmern, schwarz oder roth, verbrannt oder blutig.“

„Die grauenvolle Scene dauerte etwa eine halbe Stunde. Da strichen wir die Flagge. Ein feindliches Boot steuerte an uns heran. Unsere große Sorge war für die Verwundeten. Man rief uns zu: „Eilt euch!“ — „Wir können mit Menschen nicht eilen, die schlimm verwundet liegen.“ — „Aber ihr müßt; ich bin im Begriff euer Schiff zu verbrennen; also schnell!“ rief der feindliche Officier. Doch er irrte sich und verbrannte das Schiff nicht; denn in diesem Augenblicke eröffnete ein Indianerregiment am Ufer ein heftiges Feuer aus Büchsen und einer Haubitze auf sein Boot, ich sah einen Rebellenofficier fallen und das Boot wich zurück. Wohin es fuhr, weiß ich nicht. Mittlerweile nahmen unsere eigenen kleinen Boote und einige vom „Cumberland“, die herangesteuert waren, alle unsere Verwundeten auf und brachten sie an's Land. Ich glaube nicht, daß ein Verwundeter an Bord gelassen wurde. Es waren nach meiner Vermuthung 27; aber wenigstens 80 Mann lagen tod auf dem Deck und auf dem Verbrandplatz im untern Schiffsraum. Während der Nacht brannte die Fregatte vollends nieder und der Rumpf flog in die Luft.“

Türkei. Constantinopel, 10. April. Die Angelegenheiten der westlichen Grenzprovinzen sollen schleunigst und mit aller zu Gebote stehenden Energie geregelt und für allemal beendet werden. Der Großherr selbst nimmt persönlich Antheil an dieser Thätigkeit und bezieht, nach vorher unternommener genauer Inspection, selbst die Truppenkörper, die Munitions- und Provisionsquantitäten, welche sofort zur Armee Omer Pascha's abzuschicken sind. Selim Effendi, ein in türkischen Diensten stehender bewährter deutscher Offizier, wurde vor einigen Tagen schleunig mit einem bedeutenden Truppen- und Waffentransport nach Kolos abgefand. Fuad und Mehmed Ruchdi Pascha sind selbst Tag und Nacht beschäftigt, um alle diesfälligen, vom Sultan persönlich ausgehenden Befehle in Vollzug setzen zu lassen, denn der Großherr will, daß dem Serdar eine Armee von mindestens 60,000 Mann zur Verfügung gestellt werde, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Specieell für Montenegro wurden Omer Pascha direct vom Großherrn die energichsten Befehle übermacht und ihm selbst die rücksichtslosesten Maßregeln erlaubt, um mit diesen räuberischen Grenzern einmahl zu Ende zu kommen. Gleichzeitig wurde Omer Pascha versichert, daß er und seine Armee von nun an an nichts mehr Mangel leiden und so lange die

Campagne dauert im besten Zustand erhalten werden soll. Fast täglich gehen Truppen, Munitions- und Lebensmittel-Transporte zur Armee Omer Pascha's ab, und der Sultan hat vor einigen Tagen im kaiserlichen Hoftheater im Kreise seiner Officiere geäußert, er werde sich von keinem auswärtigen Einfluß beirren lassen, um sich vor den fortwährenden räuberischen Angriffen auf eine oder die andere Art auf immer sicher zu stellen.

Ueberhaupt geriet sich Abdul Aziz mehr als Soldat und scheint alle übrigen Regierungsgeschäfte bloß als Nebenbinge und als seinen Ministern zugehörig zu betrachten. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht eine neue großherrliche Decree erscheint, und jede von ihnen hat irgend eine militärische Neuerung oder Ersparniß zum Grunde. Während der Bairamsdauer wurden die üblichen Artilleriefestivals um eine beträchtliche Anzahl Schiffe vermindert und ein Gleiches ist für die Freitagsceremonien angeordnet, und zwar weil, wie sich Sultan Aziz bei dieser Gelegenheit vernahmen ließ, es zwecklos ist, so viel Pulver zu verpuffen, indem man das selbe in kürzester Zeit sehr nöthig haben würde.“

Die Armee von Constantinopel vergöttert den Sultan bereits, und seine Popularität ist durch die fortwährenden Verbesserungen, die prompte Bezahlung, und namentlich durch die vielen den Soldaten gewährten Freiheiten auch in dem Truppencorps der Provinzen so weit gediehen, daß die ganze Armee in vorkommenden Kriegsfällen durch die größte Aufopferungsbereitschaft ihre Anhänglichkeit an den „Soldatenkaiser“ (Aster-Padisch), wie sie stolz ihn nennen, beweisen würden. Woran unter dem alten Regime keine Seele zu denken wagte, nämlich daß der Großherr mit irgend einem Officier oder gar Soldaten ein Wort sprechen werde, das geschieht jetzt fast täglich und vor den Augen aller Welt.

Bei den im Hoftheater stattfindenden Vorstellungen sind die Logen mit Officieren aller Waffengattungen und Grade und das Parterre mit Unterofficieren und Soldaten gefüllt, eine Gasse, die sie noch dazu gratis genießen. Ja, die kaiserliche Nachsicht und Vorliebe für die Soldaten geht sogar so weit, daß es jetzt schon nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, betrunkene Zuaven oder kaiserliche Gardisten in den Straßen taumeln zu sehen, ein Vergehen, das bloß durch eine Strafwache gesühnt wird.

Unsere Finanzwelt ist in größter Aufregung. Im Kamarchan, dem großen Geldmarkte, sind etliche zwanzig Wechselbuden geschlossen, weil ihre Besitzer in wenigen Tagen ihr ganzes Vermögen durch die fabelhaft schwankenden Course verloren. Alle Welt hier schreibt diese unbegreifliche Geldkrise einer Ministerkrise zu.

Zwischen Fuad Pascha als Controleur der Finanzen und zwischen Ruchdi Pascha, dem Kriegsminister, hatte sich betrefß des Militärbudgets eine kleine Differenz erhoben, die jedoch bereits längst durch die persönliche Vermittlung des Großherrn beseitigt ist.

Serbien. Belgrad, 14. April. Das Advocatengesetz in Serbien tritt mit 1. Mai in Wirksamkeit. In dem viele öfterreichische Unterthanen in die Lage kommen dürften, in Folge ihrer Geschäftsverbindungen mit Serbien die serbischen Gerichte und — dem neuen Gesetze gemäß — auch nur eingeborne serbische Advocaten in Anspruch nehmen zu müssen, so glaube ich, daß es im Interesse vieler Ihrer geehrten Leser liegen dürfte, etwas Näheres über das neue Advocatengesetz zu erfahren.

Dagegen anzunehmen, daß dieses Gesetz in Serbien, wo der Richterstand gegen andere Staaten noch zurücksteht, nicht

Feuilleton.

Sechs Monate in der neuen Welt.

Fortsetzung der Geschichte meines Großvaters,

von

Moritz Nissel.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 104.)

Erst am Nachmittage des folgenden Tages gelangte Mary wieder zum Bewußtsein, zum schrecklichen Bewußtsein ihrer Verlassenheit, alles dessen was sie verloren hatte, und daß sie während ihres Deliriums Mutter geworden.

Auf einem Lager von weichen Fellen, innerhalb einer aus Baumzweigen und Matten gemachten Hütte, welche mit Baumrinde gedeckt war, lag Giltinay's Gattin, für welche dieser sein Leben gegeben hätte, um das ihre zu erhalten.

Als sie die Augen öffnete bemerkte sie eine alte Indianerin, welche kauend auf dem Boden saß, das neugeborene Kind pflegte und nährte, und es nun sorgsam an Mary's Brust legte, welche vor Schmerz und Freude weinte, als sie es an's Herz drückte, und die noch nicht gekannten Gefühle der Mutterliebe in ihr erwachten; aber neuerdings schienen ihr die Sinne schwinden zu wollen, unennbare Schwäche überfiel sie. Sie bemühte sich ihre erschöpften Kräfte zu sammeln, um sich der Freude, welche ihr der Anblick ihres Kindes gewährte, überlassen zu können, in dessen lieblichem Antlitze sie Roderik's Züge zu entdecken glaubte, doch ihre Erschöpfung war zu gewaltig, sie sank auf's Lager zurück und lag lautlos da, obwohl nicht unbewußt, denn Thränen stürzten aus den geschlossenen Wimpern.

Nicht an ihrem Lager, von einer aufgehängenen Matte verborgen, saß Drono. Er hielt sich absichtlich ihren Blicken entzogen, denn dieses gutmüthige Geschöpf fühlte trotz seiner Rohheit, daß sein Anblick den Schrecken seines Schützlings erregen würde.

Zwei schreckliche Fragen schwebten auf Mary's Lippen: „Lebt Roderik?“

„Und wenn er lebt, wie werde ich und mein Kind zu ihm gelangen?“

Nun fiel ihr Drono ein, der sie gerettet hatte, und am dritten Tage ihres Aufenthaltes in der Indianerhütte frug sie, obwohl gänzlich erschöpft, ja ohne es zu wissen, beinahe sterbend, das alte Indianerweib, wo sie sich befände.

„In Drono's Hütte und sicher wie im Himmel,“ antwortete der Indianer vortretend, während seine Augen vor Freude leuchteten, sich nicht vergessen zu sehen.

„Und mein Gatte, Drono! Wißt ihr etwas von meinem Gatten?“

Der Indianer schüttelte sein Haupt.

„Wann saht ihr ihn zuletzt?“ frug sie mit angstlichem Tone.

„Zuletzt im Walde, fechtend gegen unsere Tappern, wo die Pawaws*) der Franken zwei Bäume aufgerichtet haben, so“ — sagte Drono, seine Finger über's Kreuz legend um das heilige Sinnbild anzudeuten, welches die Jesuiten nahe am Georgsee errichtet hatten.

„Ja! Ja! Meine Mutter lehrte mich als Kind, daß der Weg zum Kreuze der Weg zum Himmel sei. Oh, mein Gatte! Ach könnte ich doch am Fuße desselben Kreuzes mein ganzes Herz ausschütten. Ewiger Gott, Du der durch Leiden zur Ruhe führst, Du wirst Alles zum Besten lenken! — Ist aber dies möglich, wenn Roderik, mein Schützer, der Vater dieses hilflosen Wesens nicht mehr lebt? — Sollte ihn der Allmächtige nicht dieses Kindes wegen erhalten haben? Oh gewiß! Gott ist ja die ewige Güte! Sein Wille ist anbetungswürdig! Und reichlich entströmten heiße Thränen ihrem Auge und mit wehmüthigem Entzücken drückte sie wieder ihr Kind an die Brust.“

Mit erneutem Schrecken traten die grassen Bilder der jüngsten Vergangenheit wieder vor ihre Seele. Die armen Soldaten, der gute Oberst Munro und sein kleiner Edward, dem sie die kurze Zeit der Belagerung hindurch beinahe Mutter gewesen. Ihre Stimmen klangen noch in ihren Ohren, ihre Gestalten schwebten vor ihrem Auge.

Auf ihre Bitten eilte Drono nach der Stelle im Walde, wo er „den weißen Häuptling“ zuletzt gesehen hatte, wie er Mac Giltinay nicht unrichtig nannte, konnte aber keine Spur von ihm entdecken.

Viele der Todten waren bereits von Beauchatel's Soldaten begraben, andere waren eine Beute der wilden Thiere geworden. Kein Leichnam, welcher nur die geringste Ähnlichkeit mit Giltinay verrieth, war unter denen, die noch am Platze lagen, von Drono entdeckt worden. Dieser mußte von Mary, daß Roderik ein goldenes Armband, ein Geschenk seiner Gattin, um seinen rechten Arm festgelötet trug; dieses konnte freilich seiner Leiche gewaltfam entrisen worden sein.

Die junge Mutter hatte Anfangs einen großen Widerwillen gegen die alte Indianerin empfunden, diese aber war so zuvorkommend, so aufmerksam gegen ihre Pflegebesohlene, daß dieses anfängliche Gefühl bald einem milderen Platz machte; sie unterhielt sich, soviel es ihre Schwäche und unvollkommene Kenntniß der Sprache er-

*) Priester.

laubte, freundlich mit der gutmüthigen Wärterin, hoffend, dadurch ihrem Kinde eine freundlich gesinnte Seele zu sichern, wenn —

Auch die Alte befragte sie um Roderik.

„Und was würde es dir helfen, wenn du ihn finden würdest?“ frug die Alte; „die rothen Krieger würden ihn tödten, denn die Drakel sprüche der Pawaws haben sie toll gemacht. Nach dreitägiger Beratung verkündigten sie uns, daß die Teufel nicht verhindern könnten, daß die Weißen Herren des Landes würden. Die Lasern haben macker gekämpft; aber der Rum, das Gold und Silber der Jengoes sind mächtiger als die Vorherjagungen der lügenhaften Drakel und die Waffen unserer Krieger.“

„Jeder rothe Mann im Lande hat das Kriegsgebell ausgegraben“, sprach plötzlich eine widrige Stimme, die Fußstapfen der weißen Krieger werden bald von unsern Wiesen, aus unsern Wäldern verschwunden sein, nur ihre Gräber werden bleiben, ihre Scalps und ihre Gebeine!“

Die Alte fuhr erschröck empör, Mary preßte das Kind fester an ihre Brust, als sie die gewaltige Gestalt Ossongs erblickte mit seiner geisterhaften Tätowirung, auf der Schwelle des Wigwam stehend.

„Was sucht Ossong in Drono's Hütte?“ frug die Indianerin mit scharfem Ausdruck.

„Weder Dich, noch das Weib des weißen Mannes“, erwiderte Ossong verächtlich.

„Das Weib des weißen Mannes steht unter meinem Schutze!“ rief Drono, welcher eben eintrat, und stolz auf Ossong zuschritt.

„Die Pawaws sagen, unsere Väter kamen vom Aufgang der Sonne, und wir würden gezwungen sein, nach ihrem Untergang zu wandern, daß dort die künftige Heimath des Indianers sei“, sprach Ossong, indem ein unheimliches Feuer aus seinem Auge sprühte und seine Hand am Scalpirmesser zupfte, „soll und darf ein weißes Gesicht in eines Indianers Hütte leben, wenn solche Dinge gesprochen werden? Geh — Drono ist ein Weib geworden!“

Mit diesen letzten Worten, welche den bittersten Vorwurf enthielten, die ein Indianer dem Andern machen kann, schritt Ossong langsam aus dem Wigwam, zurückgehaltene Wuth und Verachtung in seinem Blick.

Als er sich am Eingang noch einmal umwendete, fiel ein glänzendes Kleinod, welches an seinem Halse hing, in Mary's Auge. Sie stieß einen schwachen Schrei aus, und versuchte ihren Oberkörper zu erheben. Sie wollte Ossong zurückerufen, ihre Stimme versagte, und mit dem Ausdruck der bittersten Verzweiflung sank sie auf ihr Lager zurück.

(Fortsetzung folgt)

gehörig pr
keit dessen
Es ist
die eben s
Ost jahrel
der von ih
Bei einem
hause wur
Percent ab
Stäubigern
selben laut
lei Wärb
mehrere
gen. Das
theilen.

Nach
mehr als
Nähealt
bei Verm
gleich
Außerdem
strengsten
männlich
nes Wort

Ueber
kennwerthe
ausgeführ
terstandes
Zeit
chem Tage
Luftstand
gesteigert,
stätt. D
irepolit
Fürstin,
centräger
sämmliche
tulation.
waren mit
leuchtung,
alle Gasse

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

biesige Th
zu lassen
Zauberisch
Drama ve
rally“, d
einer wah
den Bühn
kracht; I
„Gemma
terdirector
franz, gel
nate nach
* * *
* * *
Allerhöch
herrn an
Rector de
tor der th
gründig
stehbürg
auf sein
gerath.

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

„M
Für Ar
ohne Abent
mit
Pro Ma
Für Ar
ohne Abent
mit

erhalten werden soll. ... und Lebensmittel. ... ab, und der Sultan ... Hoftheater im Kreise ... von keinem auswärtigen ... vor den fortwährenden ... die andere Art auf im- ...

gehörig practicirt werden wird, so ist doch die Nothwendig- ... Es sind mehrere Fälle von Mißbräuchen vorgekommen, ... die eben für die Klagepartei nicht tröstlicher Natur waren, ...

Der Postwagen brachte vom Landesgericht acht Stück 3—4 ... Fuß hohe und 2—3 Fuß im Durchmesser haltende Säcke, ... welche vollgeproft mit Briefen waren. In einem Sack be- ...

Entreffenden anwesend war, und selbst die Einkäufe dieser ... Wenigen waren auf kaum die Hälfte ihres sonstigen Begehres ... reducirt. Im Einflang mit diesem mehr als flauen Geschäfts- ...

Pränumeration auf die "Arader Zeitung." Pro Mai — Juni. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 2 fl. — fr. mit " 2 fl. 80 fr.

Pro Mai, Juni, Juli, August, September. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 5 fl. — fr. mit " 7 fl. — fr.

Die Administration. Tagesneuigkeiten. Aus Debreczin wird uns geschrieben: Das hiesige Theater scheint sich von der Charwoche nicht beirren zu lassen; denn Sonntag den 12. d. M. wurde noch „Der Zundersteiner“ (Tündérfátyol) und Montag das Original-Drama von Dobsa Lajos: „István, első magyar király“, das früher vier übervolle Häuser verurthacht, mit einer wahrhaft glänzenden Ausstattung, wie sie jeder Refe-

Pränumeration auf die "Arader Zeitung." Pro Mai — Juni. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 2 fl. — fr. mit " 2 fl. 80 fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 2 fl. 40 fr. mit " 3 fl. — fr.

Pro Mai, Juni, Juli, August, September. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 5 fl. — fr. mit " 7 fl. — fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 5 fl. 90 fr. mit " 7 fl. 50 fr.

Die Administration. Tagesneuigkeiten. Aus Debreczin wird uns geschrieben: Das hiesige Theater scheint sich von der Charwoche nicht beirren zu lassen; denn Sonntag den 12. d. M. wurde noch „Der Zundersteiner“ (Tündérfátyol) und Montag das Original-Drama von Dobsa Lajos: „István, első magyar király“, das früher vier übervolle Häuser verurthacht, mit einer wahrhaft glänzenden Ausstattung, wie sie jeder Refe-

Pränumeration auf die "Arader Zeitung." Pro Mai — Juni. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 2 fl. — fr. mit " 2 fl. 80 fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 2 fl. 40 fr. mit " 3 fl. — fr.

Pränumeration auf die "Arader Zeitung." Pro Mai — Juni. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 2 fl. — fr. mit " 2 fl. 80 fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 2 fl. 40 fr. mit " 3 fl. — fr.

Pro Mai, Juni, Juli, August, September. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 5 fl. — fr. mit " 7 fl. — fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 5 fl. 90 fr. mit " 7 fl. 50 fr.

Die Administration. Tagesneuigkeiten. Aus Debreczin wird uns geschrieben: Das hiesige Theater scheint sich von der Charwoche nicht beirren zu lassen; denn Sonntag den 12. d. M. wurde noch „Der Zundersteiner“ (Tündérfátyol) und Montag das Original-Drama von Dobsa Lajos: „István, első magyar király“, das früher vier übervolle Häuser verurthacht, mit einer wahrhaft glänzenden Ausstattung, wie sie jeder Refe-

Pränumeration auf die "Arader Zeitung." Pro Mai — Juni. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 2 fl. — fr. mit " 2 fl. 80 fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 2 fl. 40 fr. mit " 3 fl. — fr.

Pränumeration auf die "Arader Zeitung." Pro Mai — Juni. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 2 fl. — fr. mit " 2 fl. 80 fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 2 fl. 40 fr. mit " 3 fl. — fr.

Pro Mai, Juni, Juli, August, September. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 5 fl. — fr. mit " 7 fl. — fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 5 fl. 90 fr. mit " 7 fl. 50 fr.

Die Administration. Tagesneuigkeiten. Aus Debreczin wird uns geschrieben: Das hiesige Theater scheint sich von der Charwoche nicht beirren zu lassen; denn Sonntag den 12. d. M. wurde noch „Der Zundersteiner“ (Tündérfátyol) und Montag das Original-Drama von Dobsa Lajos: „István, első magyar király“, das früher vier übervolle Häuser verurthacht, mit einer wahrhaft glänzenden Ausstattung, wie sie jeder Refe-

Pränumeration auf die "Arader Zeitung." Pro Mai — Juni. Für Arad sammt Zustellung: ohne Abendblatt 2 fl. — fr. mit " 2 fl. 80 fr. Für Auswärtige mit freier Postverwendung: ohne Abendblatt 2 fl. 40 fr. mit " 3 fl. — fr.

Jk. 910 sz. 1862.

(319-3.3)

Arverési hirdetés.

Arad sz. kir. város törvényszékének f. e. Aprilis 5-én, jk. 910. sz. a. hozott végzése folytán Ritt József és neje Bodnár Mária tulajdonához tartozó 3237 ft. 50 krra becsült Arad-sarkadi alsó-molnár-utcazi 17. sz. ház és telek, végrehajtást eszközöl Veszely Ferenc részére bírói árverésnek kitétvén, első árverési határidőül f. évi Május 14-nek, második árverési határidőül f. évi Junius 14-nek delután 3 óraja tűztetik ki.

Lizitációs-Kundmachung.

Zu Folge Magistratsbeschlusses der f. Freistadt Arad vom 3. April 1. J. 3. 910 wird das zum Eigentum des Josef Witt und dessen Gattin Maria Bodnár gehörige, in der Sackgasse Unter-Müllergasse Nr. 17 befindliche, auf 3237 ft. 50 fr. 5. W. geschätzte Haus, zu Gunsten des Franz Wessely der gerichtlichen Lizitation hiemit ausgesetzt, und als erster Termin der 14. Mai als zweiter der 14. Juni 1. J. Mittags 3 Uhr bestimmt.

Arverési-hirdetés.

A pécskai k. k. tiszttartóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy a nagyköztársaság folyó hó 15-től 1734. sz. a. kelt intézvénye folytán az alább megnevezendő uradalmi haszonvételek felsőbb jóváhagyás fenntartása mellett nyilvános árverés útján hat egymást követő évekre haszonbérbe fognak bocsátani, és pedig:

i) szőlős kert Sajtény és Csanád községekben, a nagylaki ispányi pót-kert és a nagylaki mézarszéki kaszáló, mely 9 hold 1065/1000... ölet magában foglal.

Pécska Márt. 31. 1862. K. k. tiszttartóság.

Kundmachung.

Von Seite des Pécskaer f. k. Domänen-Amtes wird zu Folge Erlasses hochhöllicher Direction der priv. österr. National-Bank vom 15. März 1862, 3. 1734 kundgemacht, daß die nachstehenden Ausbietungen mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, im Wege einer auf den 12. Mai 1. J. und den darauffolgenden Tagen, des Morgens 9 Uhr, in der Pécskaer Domänenamts-Kanzlei abzuhaltenen öffentlichen Lizitation auf 6 nacheinander folgende Jahre hintangegeben werden, namentlich:

- a) Das Schanfrecht in den Colonien Bányahegyes (Ehlok) und Földvár. b) Das Fischfangrecht im Orte Sajtény. c) Die Fleischbankgebäude in Apátfalva, Nagylak und Palota. d) Die Colonieaufseher's-Wohnungen in Mednyánszék und Királyhegyes. e) Die 1-te und 2-te Etage des Pécskaer Fruchtmagazins. f) Das Megeyer's Fruchtmagazin. g) Die Megeyer's herrschaftliche 2-gängige Mohnmühle. h) Der Pécskaer Kukuruzforb. i) Der herrschaftliche Freiplatz im Orte Sajtény und Csanád, dann der Spanal-Gesangarten in Nagylak und die herrschaftliche Fleischbankwiege in Nagylak mit 9 Stück 1065/1000... Rstl. Padtküfische werden hiemit geziemend eingeladen, mit dem 10-perzentigen Neuzelle, außerdem auch mit der zur Sicherung der Herrschaft dienenden, mittelst rechtskräftigen, über grundbücherlich eingetragene Realitäten lautenden Hypothek- und Bürgschaft-Urkunden zu leistenden Caution versehen, am obbestimmten Orte und Tage sich einzufinden zu wollen. — Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabend der Lizitation einzusenden, die später anlangenden werden nicht berücksichtigt werden.

Pécska den 31. März 1862. K. k. Verwalter-Amt.

Eine Gouvernante,

die im Deutschen, Ungarischen und Hebräischen Unterricht ertheilen kann wird in einem Hause auf dem Lande aufzunehmen gesucht. Näheres bei L. Rosenthal in Kovács-háza.

In der Mehlhandlung des Adam Mayer,

Kirchengasse Szabó'sches Haus, vis-à-vis der Kirche, sind zu nachstehenden Preisen folgende Mehlgattungen zu haben: Luxusmehl 11 fl. — fr. Königsmehl 9 " " " Gries 9 " " " Mundmehl 8 " " " Erster Gang 7 " 20 " Kernpohl 6 " " " Kleien 2 " 40 " 5. W. per Zentner. Auch sind dafelbst 100 Stück Eichen-Bretter, 4 Rstl. 1 Schuh lang, 12 Zoll breit, 1 1/2 Zoll dick, für Tischler geeignet, zu haben.

Ein möblirtes Gassenzimmer

in der langen Gasse Nr. 7, ist zu vergeben. Näheres im Hause dafelbst. (308-3,3)

Bérbeadó.

A déli-utczában 2-ik sz. alatti házban egy kényelmes lakás vagy pedig az egész ház f. évi Május 1-től bérbe adandó. — Bővebbet Goldscheider H. könyvkereskedésében, főtér, Ackermann-féle házban.

Zu vermieten.

Im Hause Nr. 2 in der Mittagsgasse, ist eine bequeme Wohnung oder auch das ganze Haus vom 1. Mai 1. J. an zu vermieten. — Näheres in S. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause.

EINLADUNG.

Sonntag den 4. Mai 1. J., Vormittags 9 Uhr, wird der hiesige Casino-Verein im Casino-Local eine General-Versammlung abhalten, wozu sämtliche P. T. Herren Vereinsmitglieder hiemit eingeladen werden. Vom leitenden Ausschuss.

In der am 1. April erfolgten Creditziehung Serie 396, 1024, 1140, 3244, 2272, 3719, 4053, 4107, in Serie 3719 der Haupttreffer mit 200,000 fl. 4107 " 2. " 40,000 " 1140 " Treffer " 4000 " 2244 " " " 4000 "

Öfner Lose.

Ziehung 30. April, Haupttreffer 30,000 fl. Den Ankauf dieser Lose auf 10 monatliche Ratenzahlung empfehle ich besonders, indem man während der Dauer der Einzahlung 2mal auf das Los umsonst mitspielt.

Original-Lose billigst, Angabe 3 fl. Leichteste Anschaffung von Lotterie-Effekten.

Nachstehende Zusammenstellung erlaube ich gegen geringe monatliche Ratenzahlungen der Art, daß es möglich ist mit nur wenigen Gulden monatlich in den Besitz von je 4 Lose zu kommen. Die Zahlungen betragen für alle 4 Lose zusammen: 8 fl. monatlich für 1 Öfner Los, 1 Keglevich-Los, 1/5 1839er Los, 1 Waldstein-Los. 12 fl. monatlich für 1 Öfner Los, 1 schwedisches, 1 Eszterházy-Los, 1/5 1839er Los, 1 Öfner Los. 20 fl. monatlich für 1 Eszterházy-Los, 1 Triester 100 fl., 1/5 1839er Los, 1 Öfner Los.

ANT. HERZBERG in PEST, Wechselhube, Gaf Brück- und Wienergasse.

Aufträge aus der Provinz werden prompt expedirt und können die Raten immer pr. Post gefendet werden. Ein 24 Seiten starker Verlosungskalender, woran 200 Zusammenstellungen auf Ratenzahlung enthalten sind, wird auf Verlangen gratis versendet. Auf einzelne Lose, wie auf Partien, werden Vorschüsse gegeben.

Schon am 31. Mai d. J.

findet die Verlosung der wahrhaft reichausgestatteten Delgemälde.

LOTTERIE der CONCORDIA

statt, welche mit 661 Treffern dotirt, und deren Werth über Gulden 20,000 öst. Währ.

Die ersten drei Haupttreffer: Jagerlin's „Fischerfamilie“, Prof. Zimmermann's „Chiemsee“, und Lavacze's „Gebirgslandschaft“, ferner als Radtreffer des ersten Haupttreffers das vom Wiener Künstlerverein „Sperner's“ gespendete hübsche Delgemälde von J. Feid: „Schloß Pernstein in Mähren“, sind im Geschäft ist.

2400 fl. garantirt und haben während ihrer gegenwärtigen Ausstellung bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Ein Los kostet nur 50 Nkr. Zu haben sind die Concordia-Lose bei allen Los-Verkaufsländern in der ganzen Monarchie, bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postämtern, und bei der Gesellschaft. — Spielpläne werden gratis ausgegeben.

Die Gewinnste sind öffentlich ausgestellt. Gebiete Aufträge, denen die Bezeichnung Concordia-Lose ausdrücklich beigelegt werden wollen, erbitten wir uns unter der Adresse: Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.

Bei auswärtigen Bestellungen unter 5 Loosen bitten wir um Beilegung des Porto von 30 fr. In Arad bei CH. WALLFISCH & SÖHNE, in H. GOLDSCHIEDER's Buchhandlung und bei GEORG PRIEGL.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. April 1862.

Table with columns for Staatsfonds, Industrie-Actien, Wechsel, and Comptanten, listing various financial instruments and their prices.